

Naturphänomen oder vermeidbar?

RAUSCHEPROBLEME, UMRAUSCHEN UND VERWERFEN treten auf dem Schweinezuchtbetrieb im Hochsommer und Herbst gehäuft auf. Diese Probleme sind teilweise auf eine vorübergehend reduzierte Fortpflanzungsbereitschaft zurückzuführen, die Hausschweine von ihren Vorfahren, den Wildschweinen, geerbt haben. Vorbeugend wirkt das Vermeiden von Hitzestress und verschiedenen Belastungen im Herbst.



Andreas Gutzwiller

Während den Sommermonaten werden die Sauen weniger gut brünstig und rauschen häufiger um als in den übrigen Jahreszeiten.

Genetik spielt eine Rolle Eine Theorie besagt, dass Hausschweine die reduzierte Fruchtbarkeit in den Sommermonaten von ihren Vorfahren, den Wildschweinen, geerbt haben. Wildschweine sind im Verlaufe vieler Generationen natürlicherweise auf eine reduzierte Paarungsbereitschaft in den Sommermonaten selektiert worden,

weil im Winter geborene Frischlinge eine geringe Überlebenschance haben. Für diese Theorie spricht, dass Sauen auch in Gegenden mit einem kühlen Sommer in dieser Jahreszeit vermehrt Fruchtbarkeitsprobleme haben. Das sogenannte «Sommerloch» ist aber in Regionen mit heissen Monaten sowie in Jahren mit einem extrem heissen Sommer besonders ausgeprägt. Das bedeutet für den Schweinezüchter: Auch wenn der Fruchtbarkeitsseinbruch im Sommer nicht vollständig verhindert werden kann, reduzie-

ren Massnahmen gegen die Hitzebelastung und deren Folgen das Fruchtbarkeitsproblem.

Kühlungsmassnahmen Schweine besitzen keine Schweißdrüsen und kühlen sich im Freileben durch Suhlen in Wasser und Schlamm ab. Haben Hausschweine die Möglichkeit, ihre Körperoberfläche durch Wasserberieselung oder ein Bad anzufeuchten, können diese ihren Körper besser vor Überhitzung schützen. Auch Abkühlungsmassnahmen bei Ebern wirken sich positiv auf die Fruchtbarkeit im Bestand aus, weil sich bei Hitzestress die Samenqualität verschlechtert.

Besonders in heissen Sommern treten Fruchtbarkeitsprobleme häufig auf.

Bild: smart.ch



Säugende Sauen haben heisser

Bei der Verdauung des Futters und den anschliessenden Nährstoffumsetzungen im Organismus wird viel Wärme gebildet. Deshalb leiden säugende Sauen, die wegen ihres hohen Nährstoffbedarfs grosse Mengen an Futter aufnehmen, besonders stark unter hohen Umgebungstemperaturen und fressen unter Umständen weniger. Das bei ungenügender Futteraufnahme entstehende Nährstoffdefizit, welches durch eine übermässige Abmagerung erkennbar ist, wirkt sich nach dem Absetzen der Ferkel negativ auf die Fruchtbarkeit aus.

Futteraufnahme fördern Um die Futteraufnahme der säugenden Sauen im Hochsommer zu fördern, wird empfohlen, die Tagesration auf drei kleine anstatt auf zwei grosse Mahlzeiten zu verteilen. Dadurch wird die mit der Futteraufnahme verbundene Wärmebildung im Körper zeitlich besser verteilt und das Risiko sinkt, dass Futter im Trog zurückbleibt und zu gären beginnt. Wenn die Sauen spät am Abend nochmals Futter erhalten, können sie während den kühlen Nachtstunden frisches Futter aufnehmen. Weil bei der Verwertung von Protein als Energiequelle viel Wärme gebildet wird, sollte durch Einsatz von synthetischen Aminosäuren ein hoher Proteingehalt im Laktationsfutter vermieden werden.

Konzentriertes Futter Fett hat einen höheren Energiegehalt und verursacht im Körper eine geringere Wärmebildung als Stärke, weshalb verschiedene Fachleute empfehlen, das Laktationsfutter mit 5 bis 10% Fett anzureichern. Ob dadurch die Energiebilanz und die Körperkondition der Sau tatsächlich verbessert werden, ist jedoch umstritten.

Frisches Wasser Die Aufnahme von kaltem Wasser hilft den Sauen, ihre Körpertemperatur zu senken und fördert die Futteraufnahme. Das Anbieten von frischem, kaltem Wasser im Trog stimuliert den Wasserkonsum.

Eberkontakt fördert Rausche Untersuchungen an Jungsauen und an abgesetzten Muttersauen haben gezeigt, dass der Eberkontakt im Sommer

Massnahmen gegen Sommerloch

Gegen das sogenannte «Sommerloch» der Sauen bewähren sich folgende Massnahmen:

- Gute Wasserversorgung.
- Kühlung bei Hitze sicherstellen. Unterkühlen im Herbst vermeiden.
- Tagesration säugender Sauen auf drei Mahlzeiten verteilen. Futter mit hoher Nährstoffkonzentration wählen.
- Bei Geschlechtsreife beziehungsweise nach der Säugezeit: täglicher Kontakt mit Eber.
- Eventuell Herdenmanagement anpassen.
- Rankämpfe in der Galtssauenherde möglichst minimieren.

besonders wichtig ist, um den Sexualzyklus der geschlechtsreif werdenden Jungsauen und der Altsauen im Anschluss an die Säugezeit in Gang zu bringen. Am besten bewährt sich täglich ein kurzer direkter Kontakt der Sauen mit dem Eber.

Herdenmanagement anpassen

Jungsauen, die vor den Sommermonaten schon einmal in Rausche waren, haben weniger Fruchtbarkeitsprobleme als solche, die in den heissen Sommermonaten erstmals rauschig werden sollten. Deshalb muss nach Möglichkeit vermieden werden, Jungsauen nachzuziehen, die im Juli und August geschlechtsreif werden. Es ist jedoch sinnvoll, eine grössere Anzahl an Jungsauen nachzuziehen, die in den Monaten Mai und Juni erstmals rauschig sind, und diese in den Monaten Juli und August zu belegen, so dass während dieser Problemperiode insgesamt mehr Tiere belegt werden und trotz vermehrten Fruchtbarkeitsproblemen die Anzahl abferkelnder Sauen anfangs Winter nicht stark reduziert ist.

Risiko für Aborte Im Anschluss an die Probleme mit den anöstrischen und umrauschenden Sauen im Hochsommer gibt es im Herbst gehäuft Fälle von Verwerfen. In einer amerikanischen Studie traten über die Hälfte der in einem Jahr beobachteten Aborte in den drei Monaten September, Oktober und November auf. Auch zu diesem Phänomen gibt es die Theorie, dass die Fortpflanzungs-

bereitschaft der Hausschweine wie diejenige der Wildschweine von der Jahreszeit abhängig sei. Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass die Produktion der für die Trächtigkeit wichtigen Hormone im Herbst reduziert ist und die Trächtigkeit dadurch labiler wird. In der Folge können Störfaktoren wie Stress, Kälte und Toxinbelastung des Futters, die in anderen Jahreszeiten unter Umständen keine Probleme verursachen, im Herbst zu Aborten führen.

Obwohl die abnehmende Tageslänge im Herbst ein wichtiger Auslöser für diese hormonellen Veränderungen sein soll, haben Versuche, durch ein künstliches Lichtregime die negativen Auswirkungen der Herbstmonate auf die Trächtigkeit zu reduzieren, bis heute kein eindeutiges Resultat gezeigt.

Belastung im Herbst reduzieren

Um das Risiko von Aborten im Herbst zu reduzieren, gilt es, die belegten Sauen in dieser Jahreszeit möglichst keinen starken Belastungen auszusetzen. Das heisst: Bei der Eingliederung der Sauen in die Galtssauenherde müssen schwere Auseinandersetzungen bei den Rankämpfen vermieden werden. Bei der Abruffütterung kann für die rangtiefen Tiere ein Dauerstress entstehen, wenn sie von ranghohen Tieren verdrängt werden. Wenn zusätzlich zum in der Futterstation angebotenen Krafffutter genug ballastreiches Futter zur Verfügung steht, so dass die Sauen einen Teil ihres Nährstoffbedarfs über Raufutter decken können, entschärft sich diese Stresssituation. Zudem befriedigt die Aufnahme von Raufutter den Kautrieb und verursacht ein mechanisches Sättigungsgefühl, was zum Wohlbefinden der Sauen beiträgt. Wenn die Sauen während der vorangegangenen Säugezeit wegen der Hitze zu wenig Futter aufgenommen haben und abgemagert sind, sollen sie in der folgenden Galtzeit etwas mehr Futter erhalten, um das Nährstoffdefizit auszugleichen.

Wärmegeämmte Liegeflächen

Werden die Nächte im Herbst wieder kalt, ist es wichtig, dass die Sauen nicht unter der Kälte leiden. Eine genügend dicke Fettschicht unter der Haut sowie wärmegeämmte Liegeflächen beugen der Unterkühlung vor.

Autor Dr. med. vet. Andreas Gutzwiller, Agroscope Liebefeld-Posieux ALP, 1725 Posieux.

www.agroscope.ch

INFOBOX
www.ufarevue.ch 4 · 11